



**44. Kölner
Mediaevistentagung
9.–13. September 2024**

**KON
STEL
LATIO
NEN**

44. Kölner Mediaevistentagung 9.–13. Sept 2024

Ursprünglich bezeichnete man als ‚Konstellation‘ eine Gruppe benachbarter Fixsterne und ihre räumliche Beziehung zueinander oder auch eine bestimmte Stellung von Planeten (**synastría, constellatio**). Sternkonstellationen werden so zu Zeichen eines kosmologischen Ganzen. Aus ihnen kann die Absicht eines göttlichen Schöpfers abgelesen werden, aber auch der günstige Moment für den Hochzeitstag, wie bei der Hochzeit zwischen Merkur und Philologie im Lehrgedicht des Martianus Capella. Doch bereits im astrologischen Kontext wandelt sich die Bedeutung von der Gesamtheit der Sterne hin zur Freundschaft. Es findet somit eine Übertragung von der astronomisch-astrologischen Sphäre auf die politischen, sozialen und historischen Verhältnisse statt. Und schließlich versteht man unter einer Konstellation die Gesamtlage, wie diese sich aus dem Zusammentreffen besonderer Umstände und Verhältnisse ergibt. Dies kann eine Anordnung von Personen sein: beispielsweise in Kunst, Politik und Wissenschaft, etwa Künstlerzirkel, Parteien und Wissenschaftskollektive. Man kann in diesem Zusammenhang an die Hofschule Karls des Großen denken, an die Kölner Malerschule des 14. und 15. Jahrhunderts oder an Paris im 13. Jahrhundert, dort an die besondere Konstellation von Institutionen: die neu gegründete Universität, die **Studia** und Klöster, und die beteiligten Personen, darunter Bonaventura und Thomas von Aquin, die wenigstens zweimal gemeinsam in Paris lehrten und deren Gedenkjahr anlässlich ihres 750. Todestages wir 2024 feiern. Auch die beiden **Syllabi** des Pariser Bischofs Étienne Tempier vom 10. Dezember 1270 und vom 7. März 1277 bilden Referenzdokumente für intellektuelle Debatten und Frontlinien, die durch umfangreiche Quellenstudien historischen Quellen wie zeitgenössischen Autoren zugeordnet werden können. Auf diese Weise wird ein dynamisches und dichtes Beziehungsgeflecht aus Personen, Ideen, Theorien, Problemen und Dokumenten sichtbar, „in der Weise, dass nur die Analyse dieses Zusammenhanges, nicht aber seine isolierten Bestandteile, ein Verstehen der philosophischen Leistung und Entwicklung der Personen, Ideen und Theorien möglich macht“; so bestimmt Martin Mulsow, was eine philosophische Konstellation ist.

Doch gilt, was hier von einer philosophischen Konstellation gesagt wird, auch für andere Bereiche? Was überhaupt zeichnet eine Konstellation aus und wie lässt sie sich bestimmen? In der Vermittlung zwischen historisch vielschichtigen Einzelphänomenen und Strukturen einer Verlaufsgeschichte, zwischen einer unverfügbaren Totalität und einer unübersichtlichen Diversität sieht Christian Kiening das Proprium der Konstellationen. Diese erscheinen so als Möglichkeiten, einen übergreifenden, jedoch nicht vollständig überschaubaren Zusammenhang sichtbar zu machen, der sich nicht in Kausalanalysen zu historischen Abhängigkeiten und psychologischen Motivationen erschöpft.

Bei Konstellationen geht es um das Zusammenspiel von Ereignis, Umständen und Situation. Daher setzt eine Konstellation eine hinreichende Dichte des Zusammenhangs voraus, hinreichend viele Dokumente, die diesen Zusammenhang belegen und erschließen: Manuskripte und Bücher mit Glossen und Marginalien, Notizen und Briefe, Urkunden, aber auch Irrtumslisten, Prozessakten, etc. Hierbei erfolgt die Rekonstruktion philosophischer, literarischer oder politischer Konstellationen durchaus in systematischer Absicht. Das schließt auch die nicht realisierten Möglichkeiten ein. Es geht um die „Wahlmöglichkeiten innerhalb des theoretischen Horizonts, der eine Konstellation umgibt“ und damit um die Ideodynamik in einem Denkraum, der eine Vielzahl von „Spielzügen von Argumentationen auf einer bestimmten Basis“ enthält (Mulsow).

Damit verbunden ist ein Forschungsprogramm, das unter dem Namen der Konstellationsforschung durch die Arbeiten Dieter Henrichs zur Entwicklung der klassischen deutschen Philosophie nach Kant, insbesondere für die Tübinger Konstellation des Frühidealismus prominent geworden ist. Doch was für das Tübinger Stift gilt, lässt sich auch für jenes lange Jahrtausend fruchtbar machen, das wir gewöhnlich Mittelalter nennen. Das ist die These, die im Zuge der 44. Kölner Mediaevistentagung erprobt werden soll. Denn dass wir neue historiographische Modelle benötigen, um die Verflechtungsgeschichte (*histoire croisée*) kultureller Interaktionen, philosophischer (aber auch künstlerischer, politischer, kultureller) Austauschbeziehungen über Sprachen und Grenzen hinweg neu zu erzählen, ist unbestritten. Kann uns die Konstellationsforschung hier weiterführen? Lässt sich das Modell weiterentwickeln und an die Erfordernisse der Mediävistik adaptieren? Wir laden dazu ein, diese Fragen aus den unterschiedlichsten fachlichen und interdisziplinären Perspektiven aufzugreifen und gemeinsam weiterzuentwickeln.

- 1** Was wollen wir unter einer Konstellation verstehen? Es geht um die begriffliche und konzeptionelle Schärfung, insbesondere im Verhältnis zu benachbarten Konzepten wie der Biographik, der Diskurs- und Netzwerkanalyse. Hier kann es gewiss zu Überschneidungen kommen. Umso wichtiger ist eine klare Bestimmung von Begriff, Methode und Gegenstand.

- 2 Konstellationen sind dynamisch. Sie bilden die Vielschichtigkeit von Gesprächslagen zwischen den beteiligten Personen und die verschiedenen Horizonte der Akteure ab: zum Beispiel ihre Lektürehorizonte, ihre Werthorizonte und Erwartungen, ihre Rücksichtnahmen auf Karriere oder Zensur, ihre mitunter wechselnden Sympathien untereinander. Und doch verbindet die Akteure eine gleiche oder zumindest ähnliche Problemlage. Wie können diese Konstellationen rekonstruiert und dargestellt werden?
- 3 Welche Voraussetzungen müssen für die Erforschung von Konstellationen gegeben sein? Hier sind die Voraussetzungen für das Mittelalter nicht so schlecht wie bisweilen vorgebracht wird. Es kommt nicht zuletzt auf einen interdisziplinären Zugang, auf die Quellen und Methoden der Erschließung an. So haben die neuen Möglichkeiten der Digitalisierung nicht nur den simultanen Zugang zu einer Vielzahl von Quellen ermöglicht, sondern auch neue methodische Zugänge eröffnet, die uns den Blick auf den Schreibtisch von Gelehrten, Lesern und Schreibern ermöglichen und eben jene Informationen bereithalten, welche die Konstellationsforschung benötigt.
- 4 Die bloße Zuordnung zu einer vermeintlichen Schule bildet noch keine Konstellation, wenn es aufgrund der fehlenden Dichte der Dokumente keine Möglichkeit gibt, die Qualität der Beziehungen der Akteure untereinander zu prüfen und zu erhärten. Welche historiographischen Narrative, die scheinbare Konstellationen konstruiert haben, lassen sich aufgrund neuerer Forschungen widerlegen?
- 5 Konstellationen vermögen den Kreislauf wissenschaftlicher Tatsachen (Latour) zu erschließen. Neben dem Interesse der Akteure und Protagonisten bedarf es des Interesses eines Adressatenkreises, ohne dessen Unterstützung die erforderlichen Ressourcen nicht zur Verfügung stehen. Dieser Kreis an Interessenten ist oftmals größer als man denkt und keinesfalls akzidentell, wenn es um die angemessene Bestimmung des wissenschaftlichen Gegenstandes geht. Wer zum Beispiel hat Interesse an der Übersetzung astronomischer Tafeln oder eines Physikkomentars? Eine Übersetzung ist bekanntlich aufwendig und bedarf entsprechender Ressourcen.
- 6 Konstellationen reichen über Disziplingrenzen hinweg. Das gilt sowohl in historischer Perspektive mit Blick auf das Mittelalter als auch für die disziplinären Sehepunkte gegenwärtiger Forschung. Inwieweit beeinflussen disziplinäre Konstellationen unsere Wahrnehmung wissenschaftlicher Debatten und Problemstellungen? Welche Disziplingrenzen überschreitenden Konstellationen haben demgegenüber unsere wissenschaftliche Weltsicht verändert? Welche institutionellen Voraussetzungen waren erforderlich und wo wurden diese bereitgestellt?

- 7 Konstellationen beschränken sich nicht auf Wissenschaftlerkollektive. Unser Interesse gilt auch Künstlergruppen und Dichterkreisen, politischen und gesellschaftlichen Gruppen und Akteuren. Wo gab es Konstellationen über Berufs- und Standesgrenzen hinweg? Unter welchen Bedingungen waren solche Grenzüberschreitungen möglich?
- 8 Für gewöhnlich verbindet man mit einer Konstellation eine lokale und zeitliche Einheit. Doch sind Konstellationen auf lokale Einheiten beschränkt? Wie weit aber können sie räumlich und zeitlich ausgreifen, um noch als Konstellation zu gelten? Zu denken wäre an Kommentartraditionen, beispielsweise zu den Sentenzen oder zur aristotelischen Physik, aber auch an Übersetzerschulen wie in Bagdad, Toledo oder Lunel.
- 9 Welche Rolle spielen Konstellationen in Konkurrenzsituationen? Und welche Bedeutung besitzt Konkurrenz für die Genese von Konstellationen? Gibt es Unterschiede in unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft, Politik, Wissenschaft und Kultur? Was zeichnet die Dynamik solcher konkurrierenden Konstellationen aus?
- 10 Konstellationen bieten eine Chance, die kulturelle, sprachliche, religiöse und wissenschaftliche Vielfalt jenes langen Jahrtausends, das wir Mittelalter nennen, in ihrer Verflechtung darzustellen. Wo und wie fanden diese Austauschbeziehungen statt? Wer waren die herausragenden Akteure? Welche Voraussetzungen gab es und wie unterschieden sie sich mit Blick auf die institutionellen Hintergründe? Wo finden sich exemplarische Konstellationen für eine solche Verflechtungsgeschichte?

Diese Fragen können und wollen nicht mehr als erste Anregungen sein, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit besitzen. Sie sollen zum Weiterdenken anregen. Wir hoffen, dass das Thema viele Anknüpfungspunkte bietet und dazu einlädt, die eigenen Projekte aus der Perspektive der Konstellationsforschung zu betrachten.

Von Anfang an strebte die Kölner Mediaevistentagung eine möglichst große interdisziplinäre Bandbreite an. Daher laden wir Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Philosophie, aus Theologie und Wissenschaftsgeschichte, aus den Philologien und Literaturwissenschaften, aus den Geschichts-, Kultur- und Kunstwissenschaften sowie den Digital Humanities ein, sich mit einer Fragestellung aus ihren jeweiligen Fachbereichen oder mit einer interdisziplinären Problemstellung an der 44. Kölner Mediaevistentagung zu beteiligen. Hierbei wollen wir wiederum den Blick über den lateinischen Begriffs- und Kulturraum hinaus richten und auf diese Weise Sehgewohnheiten in Frage stellen und neue Perspektiven eröffnen.

Lassen Sie mich mit der Bitte schließen, uns Ihre Themenvorschläge zusammen mit einem Abstract (ca. 1 Seite) nach Möglichkeit bis zum 31. Juli 2023 zuzusenden (direkt via **upload** oder via **email**). Ganz besonders würde ich mich freuen, Sie im kommenden Jahr zur 44. Kölner Mediaevistentagung wiederum persönlich begrüßen zu können. Bitte leiten Sie diese Einladung gerne auch an Kolleginnen und Kollegen weiter (denn alle stehen sicher noch nicht in unserer Adressdatei). Herzlichen Dank!

In der Erwartung Ihrer Vorschläge verbleibe ich mit den besten Grüßen



Köln, im März 2023

Literatur:

M. Mulsow, „Zum Methodenprofil der Konstellationsforschung“, in: M. Mulsow/ M. Stamm (ed.), *Konstellationsforschung*, Frankfurt a.M. 2005 (stw 1736), 74–97.

D. Henrich, „Konstellationsforschung zur klassischen deutschen Philosophie“, in: Mulsow/Stamm (ed.), *Konstellationsforschung*, 15–30.

C. Kiening, „Einleitung“, in: C. Kiening/M. Stercken, *Medialität: historische Konstellationen*, Zürich 2019 (Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen 42), 9–16.

B. Latour, „Der Blutkreislauf der Wissenschaft“, in: ders., *Die Hoffnung der Pandora. Untersuchungen zur Wirklichkeit der Wissenschaft* (übers. aus dem Englischen von G. Roßler), Frankfurt a.M. 2002 (stw 1595), 96–136.

Wissenschaftliche Leitung und Organisation:

Prof. Dr. Andreas Speer (andreas.speer@uni-koeln.de)

Tel.: +49/(0)221/470-2309

Lars Reuke, M.A. (lars.reuke@uni-koeln.de)

Fax: +49/(0)221/470-5011

Thomas-Institut der Universität zu Köln

email: thomas-institut@uni-koeln.de

Universitätsstraße 22

upload: kmt.uni-koeln.de/upload

D-50923 KÖLN

www.kmt.uni-koeln.de | www.thomasinst.uni-koeln.de